



PROJEKT

Untersuchungen zu ausgewählten, geschützten und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten im NATURPARK ÖTZTAL

Zusammenfassender Bericht
der Teilprojekte 2015 - 2016

NATURPARK ÖTZTAL
Dr. Roland MAYER, Mag. Thomas SCHMARDA
Gurglerstr. 104, A - 6456 Obergurgl,
Tel.-Mobil +43 (0)664 1210350
info@naturpark-oetztal.at, www.naturpark-oetztal.at

Obergurgl, 20. Dezember 2016

gefördert durch



Tiroler Naturschutzfonds

Übersicht des Gesamtprojektes

Im Jahr 2015 wurde vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz ein Artenschutzprojekt des NATURPARKS ÖTZTAL genehmigt, welches folgende Teilprojekte umfasst:

1. Erhebung der FFH-Anhang-II-Art Einfacher Rautenfarn (*Botrychium simplex*) an den bekannten Fundorten in den Öztaler Alpen (Tirol) im Jahr 2015
2. Die Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) im inneren Ötztal 2015-2017
3. Erhebung des Zustandes von tagaktiven Schmetterlingen in Niederthai in den Jahren 2015-2016
4. Erhebung des Zustandes der Population des Matterhornbären (*Holoarctia cervini*) im Ruhe- und Natura 2000-Gebiet Öztaler Alpen in den Jahren 2015/2016

Bei diesen Pflanzen und Tieren handelt es sich durchwegs um seltene, geschützte und gefährdete Arten, welche zum Teil sogar im Ötztal akut vom Aussterben bedroht sind.

Die Durchführung der Erhebung für diese Teilprojekte wurde nach der Erstellung von Kostenvoranschlägen im Februar 2015 an folgende Auftragnehmer vergeben:

1. Büro für angewandte Geobotanik und Landschaftsökologie (BaGL), Dipl.-Biol. Karsten Horn, Frankenstraße 2, D-91077 Dormitz
2. Technisches Büro für Biologie, Mag. Florian Glaser, Walderstraße 32, A-6067 Absam
3. Umweltbüro Dr. Dipl. Ing. Karel Cerny, Tiergartenstraße 27, A-6020 Innsbruck
4. Umweltbüro Dr. Dipl. Ing. Karel Cerny, Tiergartenstraße 27, A-6020 Innsbruck

Das Projekt „Erhebung der FFH-Anhang-II-Art Einfacher Rautenfarn (*Botrychium simplex*) an den bekannten Fundorten in den Öztaler Alpen (Tirol) im Jahr 2015“ wurde bereits im Jahr 2015 vom Auftragnehmer vollständig durchgeführt. Die Projekte „Erhebung des Zustandes von tagaktiven Schmetterlingen in Niederthai in den Jahren 2015-2016“ sowie „Erhebung des Zustandes der Population des Matterhornbären (*Holoarctia cervini*) im Ruhe- und Natura 2000-Gebiet Öztaler Alpen in den Jahren 2015/2016“ wurden im Jahr 2016 fortgesetzt und abgeschlossen. Das Projekt „Die Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) im inneren Ötztal 2015-2017“ wurde auf Antrag des NATURPARKS ÖTZTAL im November 2016 vom Amt der Tiroler Landesregierung, Umweltabteilung bis 31. 12. 2017 verlängert, sodass weitere Untersuchungsgebiete wie z.B. das Horlachtal bei Niederthai/Umhausen und das Suzltal bei Längenfeld ebenfalls durch freiwillige Teilnehmer („Citizen Scientists“) beprobt werden können. Der Abschlussbericht erfolgt daher erst Ende 2017, für das Jahr 2016 wurde ein Zwischenbericht der Ergebnisse 2015-2016 vom Auftragnehmer erstellt.

Im Folgenden werden für jedes der Teilprojekte die Ziele, Maßnahmen und bisherige Ergebnisse kurz dargestellt. Die jeweiligen Endergebnisse bzw. im Fall des Projektes „Die Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) im inneren Ötztal 2015-2017“ der Zwischenbericht 2016 sind diesem zusammenfassenden Bericht beigelegt.

1. Erhebung der FFH-Anhang-II-Art Einfacher Rautenfarn (*Botrychium simplex*) an den bekannten Fundorten in den Öztaler Alpen (Tirol) im Jahr 2015

Folgende Ziele waren laut Antragstellung vorgegeben:

- Kenntnis zur aktuellen Populationsgröße (generative und vegetative Blätter) der fünf bekannten Standorte des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) nahe Vent.
- Auffinden neuer Populationen in der Nähe bereits bekannter Standorte.
- Erstellung einer Verbreitungskarte.
- Abschätzung des aktuellen Gefährdungspotenzials und Vorschlagen etwaiger Schutzmaßnahmen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Zählen der aktuellen Populationsgröße (generative und vegetative Blätter) an den fünf bekannten Standorte des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) nahe Vent.
- Erhebung sämtlicher für die FFH-Berichtspflicht relevanter Parameter (u.a. GPS Daten).
- Erstellen der Bewertungsbögen und Berichtslegung.
- Eventuell Finden neuer Populationen in der Nähe der bereits bekannten Standorte.

Wichtigste Ergebnisse:

- Alle bisher fünf bekannten Standorte wurden nach dem Jahr 2003 erstmals wieder vom 26.-28. Juli 2015 aufgesucht und die demografischen Erhebungen durchgeführt. Vom Auftragnehmer wurden die geografischen Koordinaten jeder dieser Standorte ermittelt und im Bericht angegeben.
- Von den fünf bereits früher bekannten Vorkommen im Nieder- und Rofental konnte lediglich ein einziges im Jahr 2015 wieder bestätigt werden. Dieses befindet sich entlang des Wanderweges im Rofental, taleinwärts gesehen unmittelbar vor der Brücke über den Vernagtbach am Vernagtegg. Hier konnten 44 Triebe entdeckt werden.
- An den anderen vier Standorten (drei im Rofental, einer im Niedertal) konnten im Jahr 2015 keine Triebe und Blätter des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) mehr nachgewiesen werden. Während das wahrscheinlich im Fall der Standorte im Rofental auf das trockene Frühjahr 2015 zurückzuführen ist, wurde der Standort im Niedertal durch eine Mure verschüttet, daher ist nicht zu erwarten, dass dort in naher Zukunft der Einfache Rautenfarn (*Botrychium simplex*) wieder vorkommen wird.

Bewertung des Bestandes:

- Anhand eines Bewertungsbogens (siehe Bericht) wurde die Population des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) am Standort „vorderes Rofental, Vernagtegg“ aktuell mit „B“, d.h. „gut“ beurteilt.

Empfehlungen:

- Die Suche nach dem Einfachen Rautenfarn (*Botrychium simplex*) an den bekannten Standorten sollte in den nächsten Jahren wiederholt werden, denn VERMUTLICH war das Frühjahr 2015 zu trocken; das kann auch von Mitarbeitern des Naturparks Ötztal durchgeführt werden (Zeitbedarf: ca. 2 Tage).
- An ausgewählten Stellen sollten Mini-Datenlogger eingesetzt werden, um die standortökologische Präferenz der Art genau zu dokumentieren und besser verstehen zu können.
- Populationen des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) brechen vermutlich alle 10 bis 20 Jahre völlig zusammen und können sich dann nur über Sporen rekrutieren. Im Fall der Bestände im inneren Ötztal scheint dies jetzt oder bald der Fall zu sein. Anzuraten ist daher, Ausweichflächen bereit zu stellen, um darauf Sporenkeimung und die Bildung einer neuen sporophytischen Generation zu ermöglichen oder zu induzieren. Es sollte daher eine Anzahl von Flächen für spontane Wiederansiedlungen bereitgestellt werden. Diese sind jedoch sorgfältig auszuwählen, besonders hinsichtlich ausreichender Bodenfeuchtigkeit.
- Vor allem im mittleren Rofental (d.h. südwestlich des Vernagtegg) gibt es zahlreiche potenzielle Standorte, die für ein Vorkommen des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) geeignet erscheinen. Dementsprechend hoch wäre jedoch der Aufwand, diese abzusuchen und demografisch sowie vielleicht auch mittels Datenloggern standortsökologisch zu erheben. Begehungen dieser „Hoffnungsgebiete“ erfolgten durch Mag. Dr. Roland Mayer im August 2014 sowie durch Mag. Thomas Schmarda & Dr. Roland Mayer im Juli 2016.
- Im Jahr 2016 wurde der oben genannte Standort Ende Juli 2016 nochmals von Mag. Thomas Schmarda und Dr. Roland Mayer (beide NATURPARK ÖTZTAL) aufgesucht. Es konnten trotz intensiver Suche nur noch sechs Triebe des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) aufgefunden werden.
- Anfang August suchten Dr. Roland Mayer und Alessio Maccagni (MSc in Plant Biology and Physiology, Schweiz), am selben Standort und an jenem im hinteren Rofental. Am Vernagtegg konnten vier zusätzliche Triebe entdeckt werden, im hinteren Rofental wurden nur zwei kleine Triebe gefunden, was immerhin zeigt, dass die Population im hinteren Rofental noch existiert. Vom ehemals reichlichen Bestand ist jedoch kaum noch etwas übriggeblieben.
- Damit bestätigte sich der Trend deutlich sinkender Vorkommen des Einfachen Rautenfarns (*Botrychium simplex*) im inneren Ötztal. Eine Suche im großen „Hoffnungsgebiet“ westlich des Vernagtegg blieb 2014 und 2016 erfolglos. Allerdings würde sich das Gebiet sehr gut für die Sporenkeimung eignen, welche von Herrn Dipl.-Biol. Karsten Horn in seinem Endbericht vorgeschlagen wurde.

2. Die Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) im inneren Ötztal 2015-2017

Folgende Ziele waren laut Antragstellung vorgegeben:

- Kenntnis über aktuelle Populationsgrößen der bekannten Vorkommen der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*).
- Auffinden neuer Populationen dieser Ameisen-Art in „Hoffnungsgebieten“ und Erstellung einer aktuellen Verbreitungskarte.
- Abschätzung des aktuellen Gefährdungspotenzials und Erstellung etwaiger Schutzmaßnahmen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden laut Antragsstellung folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Populationserhebungen bekannter Vorkommen in Vent bis ins vordere Niedertal: Aufsuchen der Nester, Mitnahme von Proben, Bestimmung der Art im Labor. Im Zuge dieser Erhebung sollen alle Coptoformica-Nester miteinbezogen werden.
- Vorauswahl von Hoffnungsgebieten, d.h. Gebiete, die sich als Habitate eignen würden, wo aber die Art bisher noch nicht nachgewiesen wurde.
- In den Hoffnungsgebieten Windachtal, Hochgurgl, Gurgler Heide bis südlich des Ferwalltales wurde 2016 mit Citizen Scientists nach Coptoformica-Nestern gesucht wobei Arbeiterinnen in Proberöhrchen mit 96%-igem Alkohol gesammelt und die Nester verortet wurden. Die Bestimmung erfolgte auch im Jahr 2016 durch den Auftragnehmer Mag. Florian Glaser.
- Erstellung einer Verbreitungskarte der aktuellen Vorkommen aus den Jahren 2015 bis 2016.
- Abschätzung des Gefährdungspotentials.
- Erarbeitung etwaiger Managementmaßnahmen.

Wichtigste Ergebnisse:

- Bearbeitet wurden im Jahr 2015 die Gebiete mit bereits bekannten Vorkommen von *Formica suecica* in der Umgebung von Obergurgl (v.a. Obergurgler Zirbenwald) und in Vent entlang des Wanderweges ins Rofental bis zur Hängebrücke.
- Im Jahr 2016 wurden vor allem Hoffnungsgebiete untersucht. Dazu zählten das vordere Windachtal östlich des Gasthofs Fiegl, die Gurgler Heide von Obergurgl bis südlich des Ferwalltales und Hochgurgl im Bereich der neu errichteten Mautstation.
- In Summe wurden im Jahr 2016 222 Nester beprobt, 214 davon konnten ausgewertet werden. Die Nachweise umfassen acht Arten, wobei die „Zielart“ Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) 54,4 % aller Proben umfasst. Nur acht Proben (ca. 3,6 % aller Proben insgesamt) konnten aufgrund Verlust oder fehlender Etikettierung nicht ausgewertet werden. Eine Verbreitungskarte ist Bestandteil des Zwischenberichts des Auftragnehmers.

- Die meisten Funde der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*) aus dem Jahr 2016 stammen von Hochgurgl südlich der neu errichteten Mautstation. Bis auf wenige Ausnahmen handelte es sich hier um die gesuchte Zielart.
- Auch auf der Gurgler Heide bis südlich des Ferwalltales konnten viele Nester der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*) nachgewiesen werden.
- In Vent auf dem Weg ins Rofental wurden sogar auf der Schipiste Richtung Niedertal Nester der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*) identifiziert, nicht jedoch im Niedertal selbst, in welchem ein Stück entlang des Wanderweges gesucht wurde.
- Im vorderen Windachtal wurden hingegen keine Nester der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*) gefunden.
- Das Projekt „Die Schwedische Kerbameise (*Formica suecica*) im inneren Ötztal 2015-2017“ wurde im Jahr 2016 von der Plattform für Citizen Science (Österreichischer Austauschdienst in Wien) als eines von 10 Projekten österreichweit für den „Citizen Science Award 2016“ berücksichtigt, wodurch Preise im Gesamtwert von 3.000,00 € vergeben werden konnten. Die Preisverleihung an die Teilnehmer fand am 13. Dezember 2016 im Festsaal der Universität Wien statt. Die Naturparkschule Volksschule Längenfeld erhielt 1.000,00 € für die Klassenkasse, zwei weitere Gewinner werden die Preise von je 1.000,00 € für den Zweck der Forschung und des Naturschutzes spenden.

Ausblick für das Jahr 2017:

- Im Jahr 2017 sollen noch die folgenden Hoffungsgebiete eingehender untersucht werden:
 - Das Gebiet zwischen Hochgurgl und dem Ferwalltal
 - Das Timmelstal bis zum Timmelsjoch
 - Das Windachtal auf der orografisch linken Seite der Windachache, d.h. auf den nordexponierten Hängen
 - Das Sulztal bei Längenfeld
 - Das Horlachtal bei Niederthai/Umhausen
- Die Untersuchungen werden wiederum in Form von Citizen Science-Aktionen mit Kindern, Jugendlichen, Schülern, Studenten aber auch Erwachsenen bzw. Familien durchgeführt. Diesbezügliche Gespräche laufen derzeit mit der Universität Innsbruck (Junge Uni, Florian Westreicher) und mit verschiedenen Schulen im Bezirk Imst, vor allem den beiden Naturparkschulen in Längenfeld.
- 2017 wird der Endbericht inklusive der Auswertung der Geländeparameter und der Erstellung eines Verbreitungsmodelles fertiggestellt. Dann kann das Gefährdungspotenzial der Schwedischen Kerbameise (*Formica suecica*) abgeschätzt und etwaige Schutzmaßnahmen vorgeschlagen werden.

3. Erhebung des Zustandes von tagaktiven Schmetterlingen in Niederthai in den Jahren 2015-2016

Folgende Ziele waren laut Antragstellung vorgegeben:

- Vorauswahl und Erhebung von Bergmähdern bzw. jungen Brachen im Raum Niederthai/Umhausen, d.h. Horlachtal bis zur Guben-Schweinfurter Hütte.
- Bewahrung der blütenreichen Bergmähder und jungen Brachen im Raum Niederthai und dadurch Erhalt einer hohen Vielfalt an Schmetterlingen in diesen Beständen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden laut Antragsstellung folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Nach den Erhebungen im Sommer 2015 wurden im Jahr 2016 vom Auftragnehmer Dr. Karel Cerny zwei zusätzliche Begehungen am Tag und eine weitere Erhebung für Nachtfalter durchgeführt. Insgesamt wurden damit an 10 Tagen Tagfalter und in zwei Nächten Nachtfalter an vier verschiedenen Standorten untersucht.
- Abgesehen vom Horlachtal liegen nun Beobachtungen auch von dem Gebiet um die Guben-Schweinfurter-Hütte vor, welches im Gegensatz zu den Bergmähdern des Horlachtals beweidet wird.
- Abschätzung des Gefährdungspotentials der Zielarten bzw. geschützten Arten.
- Erarbeitung etwaiger Managementmaßnahmen vor allem hinsichtlich Bewirtschaftung der Bergmähder und eventuell notwendiger Schwendmaßnahmen auf verheide-ten Weidefläche im Bereich der Guben-Schweinfurter-Hütte.

Wichtigste Ergebnisse:

- Im Zuge von acht Begehungen in den Jahren 2015 und 2016 konnte das Vorkommen von insgesamt 63 Tagfalterarten und Widderchen in 2745 Individuen nachgewiesen werden. Eine derartige Artenvielfalt in Verbindung mit der hohen Individuenzahl ist in Nordtirol gegenwärtig einmalig.
- Im Jahr 2016 wurden deutlich weniger Individuen gefunden als ein Jahr davor 2015. Das dürfte vermutlich auf die zu kurze Schneebedeckung im Winter zurückzuführen sein, wodurch die Puppen nicht genug Schutz vor der Kälte fanden. So konnte etwa der im Jahr 2015 häufige Mohrenfalter (*Erebia eriphyle*) überraschenderweise 2016 nicht mehr vorgefunden werden.
- Die Zahl der geschützten und gefährdeten Schmetterlings-Arten ist ebenfalls vergleichsweise hoch. Von diesen konnten jedoch einige nur in Einzelindividuen nachgewiesen werden und einige andere gehörten benachbarten Lebensräumen an. Diese Arten besuchten das Projektgebiet auf der Suche nach Blütenweiden oder Wasser.
- Die meisten Arten wurden nordöstlich von Niederthai im mittleren Abschnitt des Horlachtals an einem Nordwest-Hang vorgefunden (Standort 1).
- Durch den Lichtfang konnten 56 Arten registriert werden. Darunter befanden sich aber nur wenige, welche für den Naturschutz wichtig sind. Der Engadin-Bär (*Arctia flavia*) wurde im Jahr 2015 oberhalb der Guben-Schweinfurter Hütte nachgewiesen.

Im Jahr 2016 jedoch gelangen keine weiteren Nachweise von naturschutzfachlich interessanten Schmetterlingsarten.

- Die im Vorfeld im Tal vermuteten Arten Blauschillernder Feuerfalter (*Lycaena helle*) und Blaues Ordensband (*Catocala fraxini*) können im engeren Projektgebiet nicht vorkommen, weil ihre Futterpflanzen fehlen.
- Überraschenderweise konnte jedoch auch kein Vorkommen vom Goldenen Schreckenfaller (*Euphydryas aurinia*) nachgewiesen werden, für den die Lebensräume grundsätzlich geeignet wären.
- Es wurden eine Reihe von Empfehlungen bzw. Managementvorschläge vom Auftraggeber genannt:
 - Einzelne Bereiche des artenreichen Standortes im mittleren Horlachtal (Standort 1) weisen viele Gräser aber wenig blühende Kräuter auf. Womöglich wurden diese Flächen mit Stallmist gedüngt. Die Bergmäher sollten nicht gedüngt werden, damit mehr Kräuter und damit Blüten zur Verfügung stehen.
 - Einige Flächen im mittleren Horlachtal (Standort 1) sind hingegen zu extensiv und drohen zu verbrachen. Dadurch sind immer weniger Blüten vorhanden und die Schmetterlinge können nicht mehr ausreichend Nahrung finden. Diese Flächen müssten wieder auf die traditionelle Art und Weise extensiv bewirtschaftet werden.
 - Einige der Trockenmauern im mittlern Horlachtal (Standort 1) zerfallen bzw. Lesesteinhaufen werden von Vegetation überwuchert. Die Restaurierung bzw. Errichtung von solchen Trockenmauern wäre wichtig, um z.B. den Apollofalter (*Parnassius apollo*) zu fördern.
 - Die Mäher auf dem Nordwesthang im Horlachtal (Standort 2) sollten ausgemagert werden, damit sie wieder für Schmetterlinge interessant sind. Ähnliches gilt auch für die Mäher im Bereich der Guben-Schweinfurter-Hütte.
 - Die Weideflächen östlich der Guben-Schweinfurter-Hütte (Standort 3) sind aktuell schon so stark mit Zwergsträuchern zugewachsen, dass sie für Schmetterlinge keinen geeigneten Lebensraum mehr darstellen. Die Zwergsträucher müssten geschwendet bzw. mit gezielter Beweidung zurückgedrängt werden, der Aufwand wäre jedoch sehr hoch.
 - Die Lesesteinmauern und Felsblöcke in der Umgebung der Guben-Schweinfurter-Hütte (Standort 3) sind wichtig für Schmetterlinge und müssen auf jeden Fall erhalten werden.
 - Östlich der Zwieselbacher Sennhütte (Standort 3) sind die Hänge mit Zwergstrauchheide bewachsen und beherbergen keine nennenswerte Schmetterlingsfauna. Hier wären umfangreiche und aufwändige Maßnahmen nötig, um das Gebiet für Schmetterlinge wieder attraktiv zu gestalten.
 - Die Weideflächen westlich der Guben-Schweinfurter-Hütte (Standort 4) sind für Schmetterlinge wertvoll. Sie müssen auf jeden Fall durch Weiterführung der Beweidung erhalten werden. Die Zwergsträucher sollten zurückgedrängt werden.

4. Erhebung des Zustandes der Population des Matterhornbären (*Holoarctia cervini*) im Ruhe- und Natura 2000-Gebiet Öztaler Alpen in den Jahren 2015/2016

Folgende Ziele waren laut Antragstellung vorgegeben:

- Suche nach neuen Populationen von *Holoarctia cervini* (Matterhornbär) in den Gipfelregionen des inneren Ötztals.
- Kenntnisse über die aktuelle Verbreitung und Populationsgröße von *Holoarctia cervini* (Matterhornbär) in der nivalen Stufe am Kreuzjoch/Similaun.
- Einschätzen der Gefahren durch die Klimaerwärmung für den Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) und weiteres Gefährdungspotential.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden laut Antragsstellung folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Suche nach dem Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) am bekannten Fundort auf der Kreuzspitze/Similaun.
- Absuchen von Hoffungsgebieten (Südseite Diemkogel, Kamm zwischen Mutkogel und Wildspitze, Umgebung Wildspitze).
- Abschätzung des Gefährdungspotentials.
- Erarbeitung etwaiger Managementmaßnahmen.
- Rückbau von „Steinmännchen“, die von Wanderern errichtet wurden, um die dafür verwendeten Steine wieder so zu platzieren, dass sie für die Eiablage des Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) geeignet sind.

Wichtigste Ergebnisse:

- Im Zuge von vier Begehungen im Jahr 2015 konnten wesentliche Teile der Gipfelregion der Öztaler Alpen nach dem Vorkommen des Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) abgesucht werden. Die klassischen Standorte wurden von der Art vermutlich bereits aufgelassen.
- Auf dem Hang zwischen dem Samoar-See und Similaun konnte jedoch auf einer Seehöhe von durchschnittlich 3.000 m eine kleine Population des Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) in Form von vier Eiablagen und einem Weibchen nachgewiesen werden. Das aktuelle Verbreitungsgebiet ist ungleich größer, als die ursprünglich bekannte Stelle, ist jedoch nur sehr dünn besiedelt.
- Im Jahr 2016 wurden weitere drei Begehungen im Projektgebiet durchgeführt, doch es konnten überhaupt keine Funde mehr erzielt werden, nicht einmal dort, wo ein Jahr zuvor der Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) nachgewiesen wurde.
- Das dürfte vermutlich damit zu tun haben, dass der Winter 2015/2016 sehr schneearm war und sich keine ausreichend lange Schneedecke bilden konnte, um die Puppen zu schützen. Ob sich die Population des Matterhornbären (*Holoarctia cervini*) wieder erholen wird, ist zum gegebenen Zeitpunkt ungewiss.

- Während der Erhebungen 2015 und 2016 wurden auf den aktuellen und potentiellen Standorten des Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) einige Steinmännchen zerlegt und die Steine über die Umgebung verteilt.

Gefährdungsgrad:

- Die Standortansprüche dieser hochspezialisierten Art sind sehr spezifisch. Vor allem durch die Klimaerwärmung ist die Art bedroht, da die Vegetationsbedeckung auch in großen Höhen zunimmt, was sich ungünstig auf die Populationen des Matterhornbärs (*Holoarctia cervini*) auswirkt.
- Nach den Befunden dieses Projektes gilt der Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) im Bereich seiner traditionellen Verbreitungsgebiete als verschollen und auf den neu entdeckten Stellen als sehr selten. **Somit muss die Population im inneren Ötztal als akut gefährdet betrachtet werden!**

Management:

- Der Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) muss dabei unterstützt werden, alle passenden Standorte im aktuellen Verbreitungsgebiet zu besiedeln. Die Population müssen soweit gestärkt werden, dass Imagines wieder in allen Jahren gefunden werden könnten.
- Dazu müsste der Matterhornbär (*Holoarctia cervini*) in einer Laborzucht vermehrt werden. Zum Freisetzen eignen sich am besten Raupen in verschiedenen Stadien, die eine gute Möglichkeit haben, sich auf die Standortbedingungen vor der Überwinterung anzupassen.
- Als Standorte des Matterhornbärs (*Holoarctia cervini*) eignen sich trockene, schneearme, dünn mit Vegetation bewachsene Rücken und Kuppen, auf denen sich ausreichend viele Schiefer-Steine befinden, die nicht im Erdreich versenkt sind. Solche Standorte werden jedoch oft als günstig zur Errichtung von Wandersteigen angesehen. Die Wanderer nutzen dann die exponierte Lage solcher Stellen und errichten dort aus den Steinen, die sie dort aufsammeln, Steinmännchen. Dazu verwenden sie mit Vorliebe die flachen Steine, die für den Matterhornbärenspinner unabdingbar sind.
- Die potentiell geeigneten Standorte müssen sich daher abseits der Wandersteige befinden. Sollten sie gezielt besiedelt werden, so müsste man die Zahl der passenden Steine erhöhen, wobei eine besondere Aufmerksamkeit ihrer Lage gewidmet werden müsste.

Obergurgl, 20. Dezember 2016

NATURPARK ÖTZTAL

Dr. Roland Mayer, Mag. Thomas Schmarda